

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Betrachtungen über die Verbreitung der Vogelwelt Sachsens - Vortrag,  
gehalten auf dem II. Sächs. Ornithologentag in Leipzig, mit Zusätzen  
versehen

**Heyder, Richard**

**1922**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-86322**

# Mitteilungen

des  
Vereins  
sächsischer Ornithologen

Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von  
Rud. Zimmermann, Dresden

1. Band

Ausgegeben am 15. Dezember 1922

2. Heft

## Betrachtungen über die Verbreitung der Vogelwelt Sachsens.

Vortrag, gehalten auf dem II. Sächs. Ornithologentag in Leipzig,  
mit Zusätzen versehen

von Rich. Heyder, Oederan.

Es hiesse die Bedeutung faunistischer Arbeit unterschätzen wollte man in ihren Erzeugnissen nicht mehr als Verzeichnisse des Besitzstandes an Arten sehen. Denn es bedarf wohl kaum besonderer Begründung, dass die Aufstellung von Lokalfaunen nicht Selbstzweck sein darf. Ihre Aufgabe erblicken wir vielmehr darin, letzten Endes nicht nur der Zoogeographie im allgemeinen zu nützen, sondern auch die Kenntnis der Verknüpfung des Tieres mit der gesamten übrigen organischen wie auch der anorganischen Natur fördern zu helfen. Ich möchte deshalb unter Zugrundelegung<sup>1)</sup> dessen, was ich in zwei grösseren Veröffentlichungen<sup>1)</sup> über die Verbreitung der Vögel in Sachsen bereits niederlegen konnte, versuchen, einige Streiflichter auf die auffallende Verschiedenheit in der Gruppierung des sächsischen Brutvogelbestandes fallen zu lassen.

Es ist uns allen zu geläufig, als daß ich mit Beispielen zu belegen brauche, dass sich die Zusammensetzung der Vogelwelt mit dem Landschaftscharakter einer Gegend wandelt. Solange diese Erscheinung in Körperbau, Lebensgewohnheiten und Nahrungseigenart ihrer Träger begründet ist, wird man nach einer Erklärung nicht zu suchen brauchen. Auch der Laie wird hier ohne Bedenken die Eignung des zur Verfügung stehenden Lebens-

<sup>1)</sup> *Ornis Saxonica*. Journ. f. Ornithol. 64, 1916, S. 165—228, 277—324, 429—488; Nachträge zur *Orn. Sax.*, ebenda 70, 1922, S. 1—38, 137—172.

8° d. 330. 576010

raumes als Erfordernis für das Siedeln der Arten bezeichnen. Abweichend und verwickelter aber liegen die Verhältnisse dort, wo Verbreitungsareale plötzlich Grenzen finden, ohne dass nach menschlichem Ermessen eine Ursache für das Fehlen einer Art gegeben ist. Und das ist auch in Sachsen nicht selten der Fall! Warum, so fragt man sich immer wieder, siedelt die Schellente (*Bucephala clangula*) in den Teichgebieten der westsächsischen Niederung nicht ebenso, wie sie das in denen des lausitzischen Niederungstreifens tut? Und welches ist der Grund, dass der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) brütend bisher nur imöstlichsten Teile des Erzgebirgs nachgewiesen werden konnte? Mangel an passender Nahrung und an geeigneten Brutplätzen lässt sich in diesen Fällen nicht als Erklärung ins Feld führen. Zweifellos liegen die Ursachen nicht offensichtlich zutage.

Zu ihrer Erklärung müssen wir uns vergegenwärtigen, dass die Verbreitungsgebiete in beständiger Bewegung stehen und im Wechsel der Zeiten mannigfaltige Wandlungen erfahren haben, auch wenn wir das jüngste Glied in der Kette dieser Wandlungen, die Wirkungen der Kultur, vorerst von unseren Betrachtungen ausschalten. Wir können demzufolge in dem, was wir heute von den Arealen sehen, lediglich einen Querschnitt durch den augenblicklichen Stand ihrer Entwicklung erblicken. Es wird hierdurch klar, dass die Gestaltung der Brutareale im Verlaufe dieser Entwicklung nicht zuletzt in wesentlichen Zügen bestimmt worden sein muss von erdgeschichtlichen Geschehnissen und deren Folgeerscheinungen.

Es würde sich nun als recht schwierig erweisen, diesen Entwicklungsverlauf der Areale rückschauend zu verfolgen, ohne dabei den Boden Sachsens zu verlassen. Die in Sachsen abgelagerten Erdschichten geben uns keine paläontologischen Vogel-funde als Mittel in die Hand, mit welchem wir uns ausreichend über das Auftreten von Vögeln in früheren Zeitabschnitten unterrichten könnten. Und die Vogelwelt selbst ist nicht eben reich an hervorragend konservativen Elementen. Im Gegenteil zeigt eine grosse Zahl ihrer Vertreter ziemliche Neigung, auf allerlei Einflüsse zu reagieren und eine oft nicht geringe Fähigkeit, die Verbreitungsgebiete zu verändern und sich neuen Verhältnissen anzupassen, wenngleich dieses Vermögen unter den einzelnen Arten in ganz verschiedener Intensität ausgeprägt ist. Wir wissen daher nur ungenügend, in welchem Grade die Ursprünglichkeit ihres Verbreitungsbildes gewahrt oder inwieweit dieselbe gestört, verschleiert oder gar vernichtet ist. Wir wissen ja auch nur ungefähr, auf welche Zeitepoche wir die Heranbildung unserer rezenten Arten zurückverlegen müssen, so dass sich mit derselben die Geschichte ihrer Areale in grauer Urzeit verliert.

Zwei Momente also ergaben sich bisher als von grundlegen-

dem Einfluss auf die Verbreitungsbegrenzung der Arten:

1. Die Eignung des Gebietes zu Brutplätzen überhaupt,
2. Die arealentwicklungsgeschichtlich begründete Regulierung des Ausbreitungsvermögens der Arten.

Mit ihnen haben wir zu rechnen, wenn wir uns das vielfach inselhafte oder zerrissene Vorkommen mancher Arten erklären wollen. Sie haben wir auch in der Praxis zu beachten, wenn wir uns auf die Suche nach Brutplätzen solcher Arten begeben oder überlieferte Angaben ihres Vorkommens auf ihre Richtigkeit hin prüfen wollen.

\* \* \*

Zeichnen wir in eine Karte die Verbreitungsgebiete und Fundorte solcher Vogelarten ein, die in Sachsen nur teilweise brüten, so fällt uns sofort auf, eine wie grosse Rolle die bedeutenderen Bodenerhebungen für die Verbreitung spielen. Wir sehen eine ganze Menge Arealgrenzen in mehr oder minder grosser Höhe längs der Bergketten hinlaufen, sodass diese als Hindernis für die Brutverbreitung deutlich in Erscheinung treten. Daraus ergibt sich, dass das Niederland, der Norden Sachsens, um vieles artenreicher sein muss als das Gebirge, dessen Arten-dichte einem wohl allgemein gültigen Gesetz entsprechend mit zunehmender Höhenlage deutlich abnimmt. Denn die wenigen montanen Arten, die oben hinzutreten, vermögen diesen Verlust zahlenmässig auch nicht annähernd auszugleichen. Dabei zeigt sich, dass die Artenabnahme nicht stetig verläuft, sondern sich in gewissen Höhenlagen steigert, wie dies bei den Höhenlinien 200 und 500 m deutlich sichtbar wird. Erstere erscheint hierbei als Grenzscheide der ausgesprochenen Niederungsarten, letztere als obere Gemarkung der Laubholz- und Röhrichtbewohner. Diese kurze Betrachtung lehrt uns mit genügender Deutlichkeit, dass die Vogelverbreitung Sachsens in der Vertikalen nicht weniger wechsellvoll ist als in der Horizontalen.

Man kann nun angesichts dieser höhenregionalen Gruppierung versucht sein, Sachsen in zwei, oder wenn man will, auch in drei Verbreitungsgürtel einzuteilen: in je einen des Gebirges und der Niederung, dazwischen liegend und räumlich am ausgedehntesten ein Uebergangsgebiet, das sich einmal durch das Fehlen der bezeichnenden Glieder der beiden erstgenannten Gebiete kennzeichnet, das andererseits aber auch den Mangel an nur ihm eigenen Begleitarten nicht verleugnen kann. Es erscheint deshalb den beiden Regionen der Niederung und des Gebirges gegenüber als nicht gleichwertig; sein Charakter als „Uebergangsgebiet“ wird dadurch offenbar.

#### DIE NIEDERUNG.

Halten wir an der Aufteilung Sachsens nach höhenregionalen

Gesichtspunkten fest und prüfen wir nunmehr zunächst die Brutvogelbestände der Niederung unter 200 m. Ein Blick auf die geologische Karte lehrt, dass unsere Auffassung einer Dreiteilung eine recht schätzenswerte Stütze in der Tatsache erhält, dass das Niederungsgebiet ohne nennenswerte Ausnahme dem Diluvium angehört. Daraus ergibt sich eine Summe geognostischer, orographischer und hydrographischer Faktoren, die augenfällig auf die Zusammensetzung der Vogelwelt einwirkt, wie sie ebenso den Charakter der sonstigen Tier- und Pflanzenwelt bestimmt. Die gewaltigen Schotter- und Geschiebemassen, die während der Vereisung Norddeutschlands und beim Rückzuge des Inlandeises sich in Nordsachsen ablagerten, gaben die Vorbedingungen für das Siedeln von Triel (*Burhinus oedienemus*) und Brachpieper (*Anthus campestris*), ihre Fundorte durchziehen die gesamte Niederung, und die Lage derselben liefert ein Schulbeispiel für die Abhängigkeit der Vogelverbreitung von der Oberflächeengeologie. Wo allerdings der Boden seine Kultur durch reichlichen Ertrag lohnt, wie besonders im Westen der sächsischen Niederung, sind die natürlichen Beziehungen der Vogelverbreitung nur noch bruchstückweise zu verfolgen. Denn die Bodenkultur hat der Verbreitung mancher Arten Abbruch getan, andere dafür fast im Uebermasse begünstigt. Wo sich aber, wie in der östlichen Niederung, meilenlange sterile Kiefernheiden dehnen und zahlreiche und bedeutende Teichflächen geringwertigen Boden unter Wasser setzen, da vermag sich noch die Vielgestaltigkeit der Vogelwelt der Niederung zu behaupten. Von Arten, die sich gerade dem sächsischen Osten gegenüber als besonders treu erwiesen, nenne ich

<i>Podiceps griseigena</i> ,	<i>Nyroca nyroca</i> ,
<i>Bucephala clangula</i> ,	<i>Botaurus stellaris</i> ,
<i>Ixobrychus minutus</i> ,	<i>Ciconia ciconia</i> ,
<i>Tringa totanus</i> ,	<i>Circus aeruginosus</i> ,
<i>Coracias garrulus</i> ,	<i>Acrocephalus turdoides</i> .

Bis auf Blaurake und Schellente fehlen sie allerdings auch dem Westen nicht. Vorwiegend in diesem hingegen pflanzen (oder pflanzen<sup>2)</sup> sich fort.

<i>Sterna minuta</i> *	<i>Sterna hirundo</i> *
<i>Otis tarda</i> ,	<i>Milvus migrans</i> *
<i>Milvus milvus</i> ,	<i>Dryobates medius</i> ,
<i>Corvus frugilegus</i> ,	<i>Luscinia svecica</i>
<i>Acrocephalus schoeno baenus</i> ,	<i>cyaneula</i> *

Erinnern wir uns, dass auch *Otis tetrax*, *Megalornis grus* und *Nyroca fuligula* vereinzelt Brutversuche unternahmen.

<sup>2)</sup> Die mit \* heute nicht mehr.

Wie sich geographisch das sächsische Niederungsgebiet in allen seinen Eigenheiten als Teilgebiet der Norddeutschen Ebene kundgibt, so sehen wir auch in seiner Vogelwelt ein letztes Ausklingen der imposanten Artengruppierung der Norddeutschen Ebene. Mit dem sächsischen Abschnitt ihrer Südgrenze finden sogar die Areale von 2 ihrer Begleitarten (*Bucephala clangula* und *Nyroca fuligula*) ihr absolutes Ende gegen Südwesten. Bemerkenswert hierbei ist, dass dies bei der Schellente in einer für periphere Arealteile ungewöhnlichen Häufigkeit an Brutpaaren und Brutplätzen geschieht.

#### DAS BERGLAND.

Schon oben erwähnte ich als negatives Merkmal, dass die sächsischen Gebirge kein Artenreichtum auszeichnet. Die Differenz im Artenbestand beläuft sich, verglichen mit der Niederung, auf etwa 40 Arten. Und die Zahl der Spezies mit montanem Verbreitungscharakter ist gering. Zwar kennen wir als bezeichnende Glieder der Ornis der Gebirgszüge

<i>Scolopax rusticola</i> ,	<i>Tetrao urogallus</i> ,
<i>Tetrastes bonasia</i> ,	<i>Aegolius tengmalmi</i> ,
<i>Nucifraga caryocatactes</i> ,	<i>Loxia curvirostra</i> ,
<i>Spinus spinus</i> .	

Doch fehlten einige von diesen, wie Zeisig, Auerhuhn und Schnepfe, in den Nachbargebieten der Ebene nicht völlig, und andere, wie Tannenhäher und Raufusskauz, sind in neuerer Zeit nicht mehr bestätigt worden, so dass man sich mehr und mehr davon überzeugen muss, es mit recht seltenen, vielleicht auch nicht regelmässigen Brutvögeln zu tun zu haben, deren ganzes Vorkommen so recht ihrem Wesen als glazialen Relikten entsprechend einen überbleibselhaften Eindruck macht. Zu den eben behandelten Tatsachen tritt als Erscheinung von sekundärer Bedeutung das im Bergland deutlich gesteigerte Auftreten mancher Arten, wie ich es vor allem an *Regulus ignicapillus*, *Saxicola rubetra* und *Turdus pilaris* immer wieder bestätigt finde.

Eine besondere Note empfängt die Gebirgsornis erst durch das Hinzutreten von Arten der subalpinen Region. Es sind dies in unserem Falle *Turdus torquatus alpestris* und vielleicht *Anthus spinoletta*, der nicht nur im Aug. 1920 nahe der Sonnenwirlhäuser zwischen Fichtel- und Keilberg von Herrn RECHENBERGER festgestellt werden konnte, sondern von dessen Beobachtung bei Gottesgab mir bereits vor Jahren Herr Prof. HÖPFNER berichtete. Wenn es im Juni 1921 Herrn Prof. VOIGT und mir nicht möglich war, das Vorhandensein des Piepers zu bestätigen, so können daran dieselben Ursachen schuld sein, die mich in neuerer Zeit auch die Ringamsel vermissen liessen. Es erscheint mir nämlich durchaus nicht ausgeschlossen, dass wir in diesen

Vögeln hängengebliebene Durchzügler zu erblicken haben, die nach jahrelangem Fehlen eines Jahres neu erscheinen, um zu brüten. Sollte sich dies bestätigen, so wäre naheliegend, dass die Vögel in beiden Fällen den Sudeten entstammten.

Gemäss dem verschieden gearteten Aufbau der sächsischen Gebirge stellt sich uns auch deren Vogelwelt nicht einheitlich dar. Insbesondere erscheint das Quadersandsteingebirge mit den letzten Standorten der ehemals weiter verbreiteten *Bubo bubo* und *Falco peregrinus* und seinen Kleinoden *Tichodroma muraria*, *Muscicapa parva* und *Monticola saxatilis* (? Stolpen, Jonsdorf) als streng abgegrenztes Sondergebiet.

Versucht man, das gesamte Gebirgsmassiv als Einheit zu erfassen, wie dies wohl begründet wäre, so stellt sich hindernd die geringe Kenntnis der (böhmischen) Südhänge in den Weg. Da diese, wenigstens die von Erz- und Elstergebirge, ziemlich steil aufsteigen, werden sich gegenüber dem ganz allmählich sich erhebenden Nordhang veränderte biogeographische Verhältnisse auch auf die Vogelwelt auswirken.

#### DAS HÜGELLAND.

In den seltensten Fällen gestattet die sich überall zwischenlagernde Uebergangszone des Hügellandes einen deutlichen Kontrast zwischen den beiden abgehandelten Artengruppen. Höchstens am Fusse des Zittauer Gebirges, wo in der Neisseaue bei Drausendorf der Storch noch horstet, drängt sich dies auf. Eine Art, die mit ihrem ungewöhnlichen Verbreitungsareal unser Interesse in Anspruch nimmt, kommt in diesem Zwischengebiet, nachdem sie schon die sandige Niederung auszeichnete, zu stärkerer Entfaltung: *Emberiza hortulana*. Sie besiedelt das Hinterland der Elbhöhen abwärts von Dresden, das sich auszeichnet durch pontische Pflanzengemeinden. Es bleibt zu untersuchen, ob sie hier dem Lössboden so unbedingt folgt, dass ihre eigentümliche Verbreitung damit begründet werden könnte.

\* \* \*

Ueberblicken wir am Schlusse noch einmal die Eindrücke, die wir in groben Strichen von der Vogelbesiedelung Sachsens empfangen konnten, so zwingt sich uns die Erkenntnis auf, dass die Zusammensetzung der Vogelwelt Sachsens beherrscht wird von höhenregionaler Gruppierung. In Sachsen berühren sich gemäss seiner geographischen Eigenart zwei Artgemeinschaften, nämlich die des deutschen Mittelgebirges und der baltisch-norddeutschen Niederung. Beide Gemeinschaften durchdringen sich in der hügeligen Zwischenzone.

Trotzdem die Vogelwelt infolge ihrer Flugbegabung wie keine andere Tiergruppe den Einflüssen der Erdoberfläche ent-

rückt zu sein scheint, sehen wir wie überall so auch auf dem kleinen sächsischen Gebiete eine gesetzmässige Abhängigkeit der Vogelverbreitung von der Erdoberfläche aus den verschiedensten Ursachen heraus.

Im eng gezogenenen Rahmen weniger Seiten konnte ich nur eine Auswahl der wechsellvollen Verbreitungsbeziehungen berühren. Schon ohne deren Ursachenkomplexen näher zu treten, ergibt sich eine Fülle der reizvollsten Probleme. Sie ihrer Lösung entgegenzuführen, muss eine der vornehmsten Aufgaben der heimatlichen Vogelkunde werden!

---

### Beobachtungen am Horste des Wespenbussards (*Pernis apivorus* L.)

von Prof. Dr. Bernh. Hoffmann.

Anfang Juli 1922 wurde ich von befreundeter Seite eingeladen, einen besetzten Raubvogelhorst an der bewaldeten südlichen Elbtalwand unterhalb von Königstein zu besichtigen. Es war ein solcher des Wespenbussards, *Pernis apivorus* L. Einer der Vögel sass brütend auf dem Horste, und ich bemerke gleich hier, dass er ihn in der Zeit vom 12. 7. mittags bis 14. 7. morgens 9 Uhr tagsüber nicht oder höchstens auf so kurze Zeit verlassen hat, dass es mir während meiner fast andauernden Beobachtung doch noch entgangen ist. Der Horst stand auf einer Weymuthskiefer, die von ein paar Kiefern und annähernd gleichhohen Laubbäumen (Birken und Eschen) umgeben war. Den Boden bedeckten Farnkräuter, Heidekraut und zerstreutes Gebüsch. Die Weymuthskiefer war bis zu ungefähr 10 m Höhe astfrei, dann folgten ein paar dürre Aeste und die eigentliche, ungefähr 3 m hohe Krone. Auf ihren untersten, breiten Aesten ruhte der Horst, dessen größter und kleinster Durchmesser 1 m bzw. 0.75 m betragen mochte. Von einem höher gelegenen Punkte aus erhielt ich Einblick in den Horst. Dürre Aeste und Zweige waren ungefähr 25—30 cm hoch aufgeschichtet. Frisches grünes Laub war nur ganz spärlich vorhanden und wurde auch nicht erneuert <sup>1)</sup>. Der brütende Vogel hatte deutlich umgrenzten taubenblaugrauen Oberkopf. Die Oberseite des Körpers war hellchokoladebräunlich mit helleren Rändern der Federn. Der Grundton der Unterseite war sehr hell, nach der Kehle zu fast weiss und hier mit länglichen, dunklen Flecken, die weiter unten mehr bandartige, rechteckige Gestalt annahmen, gezeichnet. Als mein Freund und ich einmal an dem steilen Abhang etwas hinabkletterten, um näher an den Horst

---

<sup>1)</sup> Vergl. u. a. NAUMANN, Vögel Mitteleuropas, Bd. V, S. 154.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1922-26

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Heyder Richard

Artikel/Article: [Betrachtungen über die Verbreitung der Vogelwelt Sachsens - Vortrag, gehalten auf dem II. Sächs. Ornithologentag in Leipzig, mit Zusätzen versehen 19-25](#)